

**Hermann Glettler u. a.,** *Sakral:Kunst. Innovative Bildorte seit dem II. Vatikanischen Konzil in der Diözese Graz-Seckau/Sacred Art. Innovative Pictorial Sites in the Diocese of Graz-Seckau since the Second Vatican Council*, Regensburg 2015: Schnell & Steiner, 335 S., 35 Euro, ISBN 978-3-7954-3079-5.

Der österreichische Maler Arnulf Rainer hat im Hinblick auf die Geschichte der Dissoziation der Kirche von der (modernen) Kunst seit mehr als 200 Jahren einmal skeptisch bilanzierend gesagt: »Kunst und Kirche kommen nicht mehr zusammen; es ist gut, wenn sie sich von ferne freundlich grüßen.« Mehr als ein freundlicher Gruß von ferne an die Kunst, übrigens auch an die Kunst von Arnulf Rainer selbst, ist der Dialog auf Augenhöhe zwischen Kirche, (Liturgie-)Wissenschaft, Architektur und Kunst, der in der Diözese Graz-Seckau seit Jahrzehnten engagiert geführt wird. Ausgehend vom emeritierten Grazer Liturgiewissenschaftler Philipp Harnoncourt, dem ersten Vorsitzenden der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eingerichteten Liturgischen Kommission der Diözese, wurde für liturgische und künstlerische Gestaltungen in den Kirchenräumen eine Vorgehensweise entwickelt, die als »Steirisches Modell« vielfältige Früchte getragen hat (und immer noch trägt) und bisher in zwei Bänden dokumentiert wurde. Der vorliegende Band ist nun die dritte Publikation, die den Ertrag der letzten Jahre sichert und anschaulich vorstellt. Die Autoren sind als Mitglieder der Kunstkommission sowie aufgrund ihrer gutachterlichen Tätigkeit mit den vorgestellten Objekten vertraut und geben in ihren Beiträgen Einblick in die künstlerische Vielfalt der Diözese Graz-Seckau.

Der Band ist in sieben inhaltliche Abschnitte gegliedert, die jedoch nicht nummeriert werden. Nach einem kurzen Vorwort zur bisherigen Entwicklung der Kunstkom-

mission sowie zu Konzeption und Entstehung des Buches von Alois Kölbl legt die Einführung (15–47) von Johannes Rauchenberger als erster inhaltlicher Schwerpunkt das historisch-systematische Fundament. Darin werden wichtige Meilensteine der liturgisch-künstlerischen Erneuerung im 20. Jahrhundert in Erinnerung gerufen und grundsätzliche Fragen des Zueinanders von Liturgie und Kunst erörtert, wobei auch die zum Teil als Konfliktgeschichte geschilderte Annäherung beider Autoritäten nicht ausgespart, sondern an ihren heiklen Punkten angesprochen wird. Die übrigen sechs inhaltlich unterteilten Abschnitte bilden den »Dokumentationsteil« der Publikation und beschreiben – mindestens zweiseitig, mit vielen Farbabbildungen versehen und in deutscher wie in englischer Sprache abgedruckt – die einzelnen, in den letzten Jahren realisierten Beispiele künstlerischer Gestaltung im und außerhalb des Kirchenraumes. Sie tragen die Titel »raum / space« (49–87), »bild / image« (89–135), »fenster / window« (137–179), »kreuz / cross« (181–203), »mitte / centre« (205–285) und »öffnung / opening« (287–327). Ein angefügter Anhang enthält noch Register, Literaturverzeichnis und Angaben zu den Autoren.

Für die liturgiewissenschaftliche Rezeption der Studie kommen primär die Einführung sowie die letzten beiden Abschnitte in Frage, da vor allem hier neugestaltete (Altar-)Räume und ihre liturgische Nutzung in den Blick kommen. Neben der Erneuerung der klassischen Prinzipalaltar, Ambo und Vorstehersitz reicht die Bandbreite der Dokumentation hierbei von Tauforten über neu erschlossene Beichtorte bis hin zu Detailaufnahmen neu wahrgenommener Aspekte wie der Platzierung der Osterkerze. Sehr gut wird die Lektüre durch ästhetisch ansprechend gestaltete Bebilderungen anschaulich gemacht. Die qualitätsvollen Erklärungen erleichtern sowohl eine eigenständige Urteilsbildung als auch eine weitergehende (liturgiewissenschaftliche) Reflexion der – teils doch gewagten – Lösungen, die jedoch innerhalb des Buches – etwa durch eine Bündelung zentraler Erkenntnisse zum Schluss – nicht mehr angestoßen wird. Eine solche Bündelung wichtiger (Zwischen-)Ergebnisse hätte den Wert der Publikation sicher noch gesteigert und etwa die Frage nach angemessenen Kriterien für die Zukunft ermöglicht.

Aus liturgiewissenschaftlicher Sicht ist vor allem bedauerlich, dass sich in der Einführung einige sprachliche Unschärfen finden, die auch sachliche Relevanz haben. So wird fast durchgängig von der »Kultreform« statt von der »Liturgiereform« gesprochen und damit – gegen die ansonsten wahrnehmbare Intention des Autors – die anabatische Dimension der Liturgie überbetont. Auch Aussagen wie die Rede von der »Wiederzulassung der tridentinischen Messe« (25) durch Papst Benedikt XVI., den »offiziellen Regelhütern der Liturgie« (39) oder der Allgemeinen Einführung in das Römische Messbuch (= AEM) als »Regelbuch« (40) fördern nicht eine heute notwendige Differenzierung komplexer Streitfragen konkurrierender Kräfte innerhalb der Kirche. Die notwendige Debatte über moderne Kunst im Kirchenraum wird ohne eine solche differenzierte Sichtweise nicht auskommen können. Auf die Berücksichtigung der neueren Grundordnung des Römischen Messbuches (= GORM) wird vollständig verzichtet. Dagegen betreffen Ungenauigkeiten wie die Bezeichnung von Pius Parsch als »Mönch« (19) statt als Chorberr nicht die Substanz der Einführung zu diesem Buch.

Das Anliegen der Verständigung von Kirche und Kunst bleibt wichtig und erhält durch diesen Dokumentationsband insgesamt ein wertvolles Zeugnis praktizierten Dialogs zwischen beiden kulturellen Größen auf Augenhöhe.

*Stefan Kopp*